Bithynia tentaculata L. Lieper Winkel. (Magnus).
Troschelii Paasch „ „ „
Valvata cristata Müll. „ „ „
Pisidium amnicum Müll. Krebssee b. Heringsdorf! (zw. Troëtes lacustris).

Berlin, August 1871. O. Reinhardt.

Kobelt's Catalog der europäischen Binnenconchylien.

Von Ed. v. Martens.

(Schluss.)

Pupa Mortilleti Martens (1860), S. 30, ist mit älterem Namen psarolena Bourguignat 1859 zu benennen, wodurch auch die fatale Namengleichheit mit P. Mortilleti Stabile 1864 vermieden wird (vergl. Bull. Malacol. Ital., I., S. 33). Pupa columella und Pupa inornata, beide nebeneinander als besondere Arten sowohl von den Alpen als von Lappland ist doch allzu unwahrscheinlich; es wird wohl Eine Art sein. Die Autorität für columella ist übrigens Bentz, der sie unterschied und benannte, allerdings in einer vom Vater des Referenten verfassten Arbeit. Unter den Vertigo-Arten sind mehrere bis jetzt noch nicht beschriebene neue Arten von *Westerlund* aufgenommen. In Pupa hassiaca Pfr. wird S. 34 wohl mit allem Recht eine individuelle Abnormität einer häufigen Art (secale oder avena?) vorausgesetzt. Die eigenthümliche Abweichung der Zungenzähne von *P. avena*, welche Lindström in Wisby entdeckte, hat im vorliegenden Catalog noch nicht ihren systematischen Ausdruck gefunden; die Untersuchungen des Hrn. Schacko in Berlin, über welche wir hoffentlich bald von ihm selbst einen Bericht erhalten werden, bestätigen nicht nur die auffällige Differenz zwischen secale und avena, sondern fügen noch hinzu, dass frumentum hierin sich neben secale stellt, während einige pyrenäische Arten und die kleinen dalmatinischen. wie z. B. Mühlfeldti, mit avena in der Verlängerung der Platten übereinstimmen und also mit dieser als *Alloglossa Lindstr.* auszuscheiden sind. In der Anordnung der *Clausilien* ist hauptsächlich Ad. Schmidt's neue Arbeit, System der Clausilien, im Einzelnen berücksichtigt, übrigens mit Beibehaltung der allgemeinen Reihenfolge und der Gruppenbenennungen der zweiten Ausgabe von Albers; Vest's

Anordnung wird in der Vorrede als natürlicher und handlicher gerühmt, aber von der Befolgung derselben musste desshalb abgesehen werden, weil sie erst eine neue Untersuchung vieler Arten erfordert hätte. Cl. scarificata, S. 39, ist bekanntlich nur falsche Lesart einer undeutlich geschriebenen Etikette statt confinata, S. 43. *Clausilia Gospici* Zelebor. Allerdings schreibt auch Pfeiffer so, aber Gospic ist der Fundort, nicht aber der Name eines Mannes, daher dürfte Gospiciensis verständlicher sein. Carychium minimum L. mit der Autorität Linne ist ein Versehen, es sollte Müller heissen.

Bei den *Limnaeen* finden wir die Resultate der speciellen Untersuchungen Dr. Kobelt's über unsere Arten und Abarten dargestellt: L. auricularia Dr. (doch wohl L.) mit 9, vulgaris Rossm. non C. Pfr. mit 4, ovata Dr. mit 8, peregra Dr. mit 12, truncatula Müll. mit 4 Abarten, diese Art neben peregra und nicht neben fusca, welch letztere als eigene Art zwischen palustris, turricula und elongata in der Untergattung Limnophysa steht. Unten den Abarten von stagnalis nimmt sich neben den sonstigen Vaterlandsangaben Deutschland oder Nordeuropa die gar zu specielle Frankfurt für var. reflexa mihi sonderbar aus; der umgebogene Mundsaum ist doch mehr eine individuelle Eigenthümlichkeit, die bei verschiedenen und namentlich dann eintritt, wenn sie längere Zeit in Gefangenschaft gehalten werden, was schon Hartmann (Gasterop. d. Schweiz, S. 21, also wohl in St. Gallen) beobachtete; ich habe dasselbe bei Liebhabern in Stuttgart und Berlin gesehen. S. 28, *Pomatias* ist Masculinum, ὁ πωματιας bei Dioscorides.

Die kleinen an *Paludina* sich anschliessenden Gattungen sind der am wenigsten befriedigende Theil dieses Catalogs, wie denn auch die Rossmässler'sche Sammlung darin wenig reich zu sein scheint. Der Verfasser erklärt selbst, dass er hierin ganz den Arbeiten von Georg von Frauenfeld gefolgt sei; die hauptsächlichsten desselben datiren von 1862—1864 und sie enthalten manche Irrthümer, da G. v. Frauenfeld damals zwar die Conchylien des Wiener Museums und der Cumming'schen Sammlung sorgfältig untersuchte, aber mit der einschlägigen Literatur nur sehr unvollständig bekannt war. Neuere Berichtigungen und Bereicherungen sind nur in geringem Maasse

berücksichtigt. Schon die Abtrennung der drei Gattungen *Hydrobia*, *Amnicola* und *Paludinella* beruht nur auf dem Schalenhabitus, sie würden daher, so lange nicht feste Unterschiede sich finden, besser nur als Gruppen Einer Gattung *(Hydrobia)* gelten. *Bithynia similis Drap.*, S. 60, gehört nicht zu Bithynia, sondern zu Amnicola, da sie einen spiralen Deckel hat, wie längst bei Dupuy und Moquin Tandon zu finden; *B. balimoides* gehört ebenfalls nicht zu Bithynia, ihr Deckel ist dünn, hornig, wie bei den eigentlichen Paludinen, aber die Radula weicht etwas ab, daher Troschel eine eigene Gattung *Cleopatra* für sie vorgeschlagen hat; sie gehört auch eigentlich nicht in die palaoarktische Fauna, ihr Vaterland ist das innere Afrika, wie sie denn nicht nur im oberen Nilgebiet bis zu den grossen Seen, sondern auch im Flussgebiet der dem indischen Ocean zuströmenden Gewässer sich vorfindet (s. Baron v. d. Deckens Reisen in Ostafrika, Bd. III., S. 153), und von da ist sie dem Laufe des Nils bis Unterägypten gefolgt, ganz wie Ampullaria ovata und Lanistes carinatus; entweder mussten alle diese drei aufgenommen oder alle drei weggelassen werden. Unter Hydrobia begegnen wir ein paar ächten Meerschnecken, *castanea* und *saxatilis Müller*, die letztere wahrscheinlich nur Varietät der in der Nordsee häufigen Rissoa striata (Mont.); dagegen ist die gewöhnliche Brackwasserschnecke der Mittelmeerküsten gar nicht genannt, da für ulvae, unter welche sie etwa subsumirt werden könnte, nur die Nordseeküsten, für thermalis nur Abano als Fundort angegeben, die Namen stagnalis Baster, muriatica Lam., acuta Drap. und salina Küst. aber, mit denen sie auch sonst bezeichnet werden, im Register theils zu ulvae, theils zu ventrosa gebracht werden. Die richtige ventrosa Mont. scheint aber doch eine eigene, von den gewöhnlichen Brackwasserschnecken des Mittelmeers verschiedene Art zu sein, die allerdings auch Referent in einer früheren Arbeit über diese Schnecken, (Troschels Archiv Naturgeschichte 1858) zu weit ausgedehnt. Mit dem Namen *thermalis L.* ist schon seit Olivi Missbrauch getrieben worden; Linne hat unter demselben eine Schnecke aus warmen Bädern bei Pisa, (nicht von Abano in den Euganeen), beschrieben und da seitdem in jenen wirklich eine solche wieder aufgefunden worden ist, welche auf Linne's Beschreibung passt, so hat es keinen Zweifel,

dass diese gemeint ist (Bithynia Saviana Issel, in unserem Catalog nicht erwähnt). Referent hat dieses schon in der oben erwähnten Arbeit von 1858 hervorgehoben, die Schnecke von Abano, die auch von den Brackwasserschnecken sich unterscheiden lässt, *Aponensis* genannt, Frauenfeld aber hat seiner Zeit die ganze Beweisführung übersehen und ignorirt, und so finden wir noch in unserem Catalog von 1871 „Hydrobia thermalis L. Abano", während A. Issel selbst der oben entwickelten Auffassung 1868 (Bullettino mal. ital. I S. 14 u. 26) beigetreten ist. S. 62 finden wir eine *Amnicola Idria* Fér. von Algier. Idria ist eine bekannte Stadt in Krain, nicht allzuweit von Oberlaibach. Férussac hat von dort, wie es scheint, eine Schnecke bekommen und an seine Correspondenten unter dem Namen Paludina Idria verschickt; beschrieben hat er sie selbst nicht. Dieses war Lithoglyphus Fluminensis (s. Villa's Sammlungscatalog von 1841 S. 35), welcher in der That nach F. Schmidt auch in der Laibach vorkommt. Wenn nun später französiche Forscher in speziellen Arbeiten über algierische Mollusken den Namen Idria gebrauchen, so ist das eben eine vermuthlich irrige Identifizirung einer algierischen Art mit der krainischen, aber man darf desshalb nicht eine nur in Algerien lebende Art Idria nennen, sowenig als eine nur in Sicilien lebende Berolinensis. — Die Gattung *Paludinella* ist von Pfeiffer auf eine Meerschnecke, Philippi's Truncatella littorina, gegründet worden (Wiegmann's Archiv f. Naturgeschichte 1841), erst F. Schmidt, Rossmässler und Frauenfeld haben den Namen auf die kleinen Süsswasser-Paludinen angewandt; Pfeiffer's Paludinella soll nach den neueren englischen Malakologen, die sie in England wiederzufinden glauben, eine Assiminea sein, die Sache scheint noch nicht über allen Zweifel erhaben; man muss also mindestens Paludinella F. Schmidt schreiben, wenn man den Namen in diesem Sinne verwenden will; auf hierauf hat Referent schon 1858 (Troschels Archiv f. Nat. S. 191) aufmerksam gemacht. *P. gibba* Dr. S. 63 ist vor Kurzem von Bourguignat zu einer eigenen Gattung *Belgrandia* erhoben worden, die so gut berechtigt sein dürfte wie Emmericia, aber in unserm Catalog ebenso wie *Paladilhia Bourg.* nicht einmal im Register erwähnt wird. P. ferrusina S. 63 ist Schreibfehler für Férussina, sie hat nicht vom Eisen sondern nach Férussac ihren Namen, indem Desmoulins diese

Form als wohlklingender statt Férussaci wählte. Die Vaterlandsangabe „Mitteleuropa“ für Lithoglyphus naticoides S. 63 ist bedeutend zu weit (vgl. z. B. S. 48 derselbe Ausdruck „Mitteleuropa“ für Clausilia ventricosa); naticoides kommt unsers Wissens nur in den Flüssen vor, deren Wasser ins schwarze Meer fliesst, in die Donau mit den untern Zuflüssen z. B. Save in Croatien, Gurk in Krain, Marosch in Siebenbürgen, aufwärts nur bis Regensburg, ferner in Dniester und Dnieper. Wenn Kreglinger S. 312 noch manche andere Fundorte, namentlich Oberitalien und Istrien, angibt, so beruht das grösstentheils auf der irrthümlichen Vereinigung desselben mit Fluminensis; aus Böhmen finde ich aber bei Slavik weder den einen noch den andern erwähnt. Unter den *Melanien* S. 65 figurirt nach Reeve und Brot wieder *M. aegyptiaca* Bens., welche doch nichts anderes als die schon erwähnte Paludina bulimoides ist, wie schon in den Mal. Blätt. 1865 S. 203 angegeben und seitdem von Brot mat. fam. Melaniens II. 1868 p. 4 bestätigt. Für *Melania tuberculata* hätte auch das Vorkommen auf Malta (A. Issel), in Algerien und Syrien erwähnt werden sollen. Die Anerkennung von *Mel. cornea* und *parvula* als besondere Arten neben den neun Varietäten von Holandri hat wenig Ueberzeugendes. Melanopsis *Esperi* und *acicularis* sind mit Recht wieder an die übrigen europäischen Arten angereiht worden, statt sie mit Reeve und Brot in das buntscheckige Genus *Hemisinus* zu setzen. Unter den *Neritinen* treffen wir zwei unnöthige neue Untergattungsnamen *Neritoglobus* und *Neritoconus*, auf die Gesammtform der betreffenden Arten gegründet; für den Typus der N. fluviatilis existirt schon seit 1810 der allerdings auch nicht schöne Name *Theodoxus* Montf. und die Form dieser Neritine mit einer Kugel zu vergleichen, ist nicht viel besser, als ein Dreieck ein Quadrat zu nennen; wenn man eine zweite Hälfte dazu ergänzt, so stimmt es; N. Valentina aber und Jordani, welche Kobelt als Neritoconus zusammenstellt, scheinen trotz ähnlicher Schalenform keine natürliche Gruppe zu bilden, da der Deckel der ersten mit dem von fluviatilis übereinstimmt (Rossmässler), der der zweiten aber beide Fortsätze (Zapfen und Rippe) scharf entwickelt hat, wie viele tropische Arten und daher Prof. Roth Anlass zur Aufstellung seines Namens *Neritaea* gab (Mal. Blätt. 1855). In dieser Gattung vermissen

wir ungern *N. Sardoa Menke* (synops. 1830) von Sardinien, die in deutschen Sammlungen nicht selten und gut von fluviatilis verschieden ist; sie dürfte die nächste Verwandte von *Prevostiana* Partsch sein, deren Originalfundort Vöslau in Oestreich ist; nach Philippi (moll. sicil. II.) gehören auch *Baetica* Lam., ursprünglich im Guadalquivir (Baetis der Alten) und *Peloponnesiaca* Recluz (nicht —esa) in ihre nächste Nähe; Kobelt hat zwar die genannten als Varietäten unter fluviatilis, aber mit andern Vaterlandsangaben, gebracht. Endlich vermissen wir die Gattung *Hydrocena*, eine der interessantesten europäischen, eine Landrhipidoglosse (vgl. Mal. Blätt. XVII. S. 224), welche den Basalwulst von Helicina und den Deckelfortsatz von Neritina hat; schon Lamarck hat einer Helicina den Artnamen neritella und damit unbewusst dem Gefühl einer Verwandtschaft zwischen beiden Ausdruck gegeben.

In der Gattung *Unio* sind unter vier Gruppen, denjenigen des *U. litoralis*, des *Batavus*, des *capigliolo* und des *pictorum* 21 Arten als gute aufgeführt, fast die doppelte Anzahl der von Rossmässler 1844 anerkannten; dann folgt als species dubiae aut sedis incertae eine gemischte Gesellschaft von mehr oder weniger unbedeutenden Küsterschen und Zieglerschen Nominalarten aus Europa mit sämmtlichen vorderasiatischen Arten, worunter auch einige aus Euphrat und Tigris, aber grade die eigenthümlichste, best charakterisirte Art, *Margaritana Euphratica* Bourg. = rhomboidea Lea fehlt in dieser Liste.

Von *Anodonten* sind cygnea, cellensis, piscinalis, anatina und complanata als gute Arten anerkannt, die meisten mit Einreihung zahlreicher Varietäten, dann folgen 28 zweifelhafte Nominalarten, worunter 19 Heldsche oder Küstersche aus Deutschland; es wäre zu wünschen gewesen, gerade bei diesen die Originalfundorte zu nennen, um etwaige Besitzer darauf aufmerksam zu machen, so z. B. hat Ref. die *Anodonta callosa* Held im Chiemsee gesammelt, und lange besessen, ohne zu wissen, dass Held eine eigene Art aus ihr gemacht hat. *Cyclas* zählt im vorliegenden Catalog 7 europäische Arten, darunter nur 1 ausschliesslich südeuropäisch, *Pisidium* nach Mittheilungen von Clessin, welcher sich mit dieser Gattung eingehend beschäftigt, 14 worunter keine nur südeuropäische. Bei *Tichogonia* bemerkt Dr. Kobelt: der

Name Dreissena habe Priorität, aber Tichogonia enthalte die ganze Diagnose der Gattung. Beides ist ein leicht verzeihlicher Irrthum. Die Namen *Dreissena* und *Tichogonia* sind in demselben Jahre, 1835 von van Beneden und Rossmässler aufgestellt, und zwar datirt die Publikation vom Monat April, wenn auch van Beneden sein Manuscript schon im Januar in einer Akademiesitzung vorgelegt hat, aber v. Beneden hat auch die Weichtheile beschrieben und namentlich einen wesentlichen Unterschied in der längern Verbindung der Mantelränder nachgewiesen, während Rossmässler nur die Schale kannte und die bekannte kleine Wand (*τεῖχος*) in der Ecke (*γωνία*) neben dem Vorkommen in süssem Wasser als wesentlicher Gattungsunterschied betrachtet. Nun gibt es aber ausländische meerbewohnende Mytilus-Arten, welche dieselbe Wand besitzen, z. B. M. bilocularis L. und Prof. Wiegmann hat sie denn auch in seiner Monographie von Tichogonia (Arch. f. Nat. 1837) förmlich unter Tichogonia gestellt; später hat aber Recluz nachgewiesen, dass diese marinen Arten getrennte Mantelränder haben wie Mytilus und sie desshalb unter dem neuen Namen *Septifer* in die nächste Nähe von Mytilus zurückverwiesen (Journ. Conch. XIV. 1866); die besagte Wand reicht demnach nicht mehr allein zur Diagnose der Gattung aus, und es dürfte gerade, weil Beneden schon den wesentlichen Charakter in den Weichtheilen betont, Wiegmann aber durch Rossmässlers Namen verführt jenen Missgriff begangen hat, der Beneden'sche Name vorzuziehen sein, wie es auch allgemein in England und Frankreich üblich ist. Warum der T. cochleata ein Fragezeichen beigefügt ist, bleibt unklar; weder ihre Zugehörigkeit zu der Gattung, noch ihre artliche Verschiedenheit von polymorpha ist in Zweifel zu ziehen, und ihr Vorkommen im Hafen von Antwerpen noch 1867 von Malzine bestätigt.

Das Register ist mit besonderer Sorgfalt behandelt und umfasst 76 Seiten, also ziemlich genau die Hälfte des Ganzen (150 Seiten), mehr als der eigentliche Catalog ohne das Vorwort. Es ist das leicht begreiflich, da er sämmtliche Synonymen enthält und diese sind, wenn man sie der Raumersparniss wegen nicht zweimal anführen will, in der That im Register mehr nöthig, als bei den Arten selbst. Jeder der den Catalog praktisch gebraucht, wird weit öfter ihn in die Hand nehmen, um nach-

zusehen, ob ein ihm eben vorkommender Name eine besondere Art oder ein Synonym einer ihm bekannten sei, als um zu finden, welche verschiedene Synonyme eine bestimmte Art habe; für erstern Zweck ist das Register der kürzeste Weg, für den zweiten wäre es die Aufführung der Synonyme bei den einzelnen Arten.

Es liegt im Wesen der Kritik, dass sie mehr beim Tadel als beim Lobe verweilt; der Kritiker muss seinen Tadel begründen und da fliessen ihm die Worte oft nur zu zahlreich zu; was er aber richtig findet, das betrachtet er als mehr oder weniger selbstverständlich und geht daran vorüber. Je mehr Freude man an einem fremden Werke findet, desto lebhafter wünscht man auch noch die kleinen Unvollkommenheit, die man darin zu finden glaubt, zu beseitigen. Und der Unterzeichnete ist überzeugt, dass dieser Catalog auch vielen Anderen Freude und Belehrung verschaffen und bis auf Weiteres den deutschen Binnen-Conchyliologen ein gemeinsames Textbuch sein wird; der Anfänger wird nun glauben, darin Alles in Allem zu haben, und der Vorgerücktere sich ganz besonders freuen, etwas darin verbessern zu können. Um dieses vorauszusehenden Einflusses willen erschien es wichtig, dem Fortleben einzelner Irrthümer entgegenzutreten und damit gewissermassen noch ein verspätetes Scherflein zur Vervollkommnung des Ganzen beizutragen.

E. v. Martens.

Reiseberichte.

Von unserem glücklich vom rothen Meere zurückgekehrten Mitgliede Herrn *Jickeli* geht uns folgende vorläufige kurze Notiz über seine Reise zu:

„Ich verliess Triest mit dem Lloyddampfer am 12. November Mitternachts und erreichte nach etwas stürmischer Fahrt am 18. November Vormittags Alexandrien. Ich machte mich sofort daran, meine zahlreichen Empfehlungsschreiben abzugeben und wurde freundlich aufgenommen, aber Unterstützung durch Rath und That fand ich nirgends, bis ich zu einem Herrn P. kam, an den ich von Dr. Klunzinger empfohlen war. Dieser schilderte mir zwar, wie die andern auch, die Expedition als sehr schwierig und gefährlich, aber er ging mir doch mit Rath und That an die Hand und half mir vor allem ein Verzeichniss der Provisionen aufstellen, die ich mitnehmen musste.

Ende November fuhr ich dann nach Cairo; am 16. kamen meine Provisionen nach und wurden mit meinem Gepäck, alles zusammen 9 Centner schwer, nach Suez expedirt, am 19. Nachmittags ging es dann mit dem egyptischen Dampfer von Suez ab.